



Mach mit – 55 plus – Erfahrungen und Erkenntnisse

Eine Zwischenbilanz eines neuen Projektes in der Seniorenarbeit in der Stadt Spenge

Von Hartmut Peltz, Ev. Erwachsenenbildung im Kirchenkreisverband Herford-Lübbecke-Minden-Vlotho und Klaus Lobe, Diakonisches Werk Herford

Wie alles begann: Sichten - Beratung und Hilfe einholen – Konzepte entwickeln – Klinken putzen

Die Initiative, ein Projekt mit dem mehrere Möglichkeiten offen haltenden Titel: *Neues Ehrenamt, soziale Netzwerkarbeit, neue Seniorenarbeit*, zu implementieren und finanziell zu unterstützen, ging vom Ev. Erwachsenenbildungswerk aus. An „drei Standorten sollten über 3 Jahre Praxismodelle der Netzwerkarbeit für neue Ehrenamtliche/Freiwilligenarbeit“ erprobt und gefördert werden. Der Kirchenkreisverband Herford-Lübbecke-Minden-Vlotho bewarb sich, nachdem das Team der Ev. Erwachsenenbildung in Kooperation mit dem Vorstand des Kirchenkreisverbandes einen Projektantrag formuliert hatte. Eine der wesentlichen Entscheidungen bestand darin, für die Projektkoordination eine in der Seniorenarbeit mit Ehrenamtlichen kompetente Person zu beauftragen. Der 2012 leitende Superintendent des Kirchenkreisverbandes, Michael Krause, schrieb daraufhin Einrichtungen der Seniorenarbeit und die Diakonischen Werke der vier Kirchenkreise an.

Das Diakonische Werk Herford bewarb sich um diese Koordinierungsstelle. Eine Kooperation zwischen dem Kirchenkreisverband und dem Diakonischen Werk Herford wurde vertraglich vereinbart. Klaus Lobe konnte 2013 mit einer fünfstündigen Erhöhung seiner Wochenarbeitszeit die Aufgaben der Koordinierung übernehmen. Mit ihm wurde ein Mitarbeiter gewonnen, der über die Arbeit in einem kirchlichen Stadtteilzentrum (Böckmanns Laden) über große Erfahrungen in der Arbeit mit Senioren und Ehrenamtlichen verfügt. Hartmut Peltz übernahm die Aufgaben der Ev. Erwachsenenbildung in dem Projekt. Klaus Lobe und Hartmut Peltz nahmen daraufhin gemeinsam an der Projektbegleitung durch das Ev. Erwachsenenbildungswerk (Christa Behrens/Dieter Zisenis) teil.

Zwischenmahlzeit: Börse „Neues Ehrenamt“

Das Team, bestehend aus den drei Referenten der Ev. Erwachsenenbildung und dem Koordinator, gingen von folgender Überlegung aus: Das Rad muss nicht komplett neu erfunden werden. Neue Initiativen in der Seniorenarbeit blühen überall auf dem Gebiet des Kirchenkreisverbandes. Diese Initiativen galt es zunächst zu sichten, mit ihnen in Kontakt zu treten und mit ihnen eine Info-Börse „Neues Ehrenamt“ durchzuführen. Sie fand am 23. November 2013 in Herford im Lutherhaus statt, in dem sich auch das Stadtteilzentrum „Böckmanns Laden“ befindet. 80 Gäste aus dem Gebiet des Kirchenkreisverbandes fanden sich ein. In der Vorankündigung wurde schon das Motto, was das

spätere Projekt begleiten sollte, formuliert: „Ich kann etwas für mich tun, was ich schon lange machen wollte. Ich kann dieses mit anderen gemeinsam unternehmen oder mich auch karitativ für andere einsetzen.“ 13 Initiativen stellten sich auf der Börse in Kurzberichten, Power-Point Präsentationen und Ständen vor: u.a. das Soziale Netzwerk 55 plus in Eidinghausen (Kirchenkreis Vlotho), der Verein „Zeit für Mitmenschen“ (Stadt Löhne/Kirchenkreis Herford), die Theatergruppe Kirchlengern (Kirchenkreis Herford), die Initiative zur Hausaufgabenbetreuung „Kinder brauchen Engel“ der Ev. Kirchengemeinde Bergkirchen (Kirchenkreis Minden) der Sinnenpark Hille (Kirchenkreis Minden), das Erzählcafé Sundern (Kirchenkreis Herford), das Erzählcafé der AWO in Espelkamp (Kirchenkreis Lübbecke), der Generationentreff in Enger (Kirchenkreis Herford), der Ostergarten der Freikirchlichen Gemeinde Herford, die Männerkochgruppen in Exter (Kirchenkreis Vlotho) und das Herforder Ehrenamtsbüro Emma. Für den musikalischen Rahmen sorgte das Frauenensemble „Die Liederlichen“ aus Löhne (Kirchenkreis Herford). Superintendent Krause und Pastorin Kenter-Töns verdeutlichten die Unterstützung durch den Kirchenkreisverband und durch die Ortsgemeinde. Die Börse zeigte die Vielfalt der Initiativmöglichkeiten auf und gab den Anwesenden, aber auch dem Team vielfältige Anregungen, die dann auch in die zukünftige Projektarbeit in der Ev. Kirchengemeinde Spenge im Kirchenkreis Herford einfließen konnte.

Konzeptentwicklung/Teambildung/Beratung

Die Ev. Kirchengemeinde Eidinghausen im Kirchenkreis Vlotho organisiert schon seit 2013 unter der Leitung von der Gemeindediakonin Ina Rohleder ein Netzwerk *Gemeinsam leben*. Die Projektidee, der wir uns anschlossen, wird folgendermaßen beschrieben: „Das Netzwerk lädt alle Menschen ab 55 Jahren unabhängig von ihrer Konfession ein. Hier können Gleichgesinnte oder Menschen in aktuellen Lebenssituationen sich begegnen und zu gemeinsamen Unternehmen sich verabreden.“

Ina Rohleder beriet uns intensiv und detailliert über die Projektorganisation: Sie strich insbesondere heraus, wie wichtig die Klärung der Verantwortlichkeiten ist: in den zu gründenden Gruppen, auf der Ebene der Kirchengemeinde und der Projektkoordination. In Eidinghausen ist es gelungen, in der Kirchengemeinde ein Netzwerkbüro zu verankern. Zudem wies sie daraufhin, dass bei aller Betonung des Ehrenamtes professionelle Unterstützung von Nöten sei. Des Weiteren müsse ein verbindlicher Beschluss des Presbyteriums vorliegen, der das Projekt auf Dauer stellen kann. Die Arbeit erfordere eine kontinuierliche Begleitung durch ein Team, in dem erfahrungsorientiert die Feinjustierung von Gruppentreffen und Netzwerktreffen erörtert und geplant werden müsse. Das Team der Erwachsenenbildung im Kirchenkreisverband und Herr Lobe werteten die Beratung durch Frau Rohleder und die Ergebnisse der *Börse Neues Ehrenamt* aus und beschloss, auf die Evangelische Kirchengemeinde Spenge im Kirchenkreis Herford zuzugehen.

Der Sprung – Die Ev. Kirchengemeinde Spenge als „Landeplatz“

Die Ev. Erwachsenenbildung hatte mit der Ev. Kirchengemeinde Spenge gute Kooperationserfahrungen gemacht. Schon 2012 wurde unter Zuhilfenahme der Ev. Erwachsenenbildung ein erfolgreicher *Tag des Friedhofes* mit Vortragsprogramm und Präsentationen in Spenge durchgeführt. Die Pastorin der Kirchengemeinde Spenge -Mitte, Frau Brigitte Janssens, ist seit Jahren in der Kirchengemeinde beliebt und vor allem auch kommunal gut vernetzt. Auf eine erste Fühlungsnahme reagierte Frau Janssens positiv. Sie empfahl, den Leiter des Sozialamtes der Stadt Spenge, Herrn Rainer Tiemann, zu den Beratungen hinzuzuziehen. Nach einem intensiven Gespräch im Sozialamt der Stadt waren die Beteiligten überzeugt, dass die Gründung eines

Netzwerkes nach dem Mühlheimer bzw. Düsseldorfer Modell für die Gemeinde, nicht nur Kirchengemeinde, Spenge sinnvoll sei. Es gibt zwar in der Gemeinde Spenge Angebote für Senioren, die von der Arbeiterwohlfahrt und dem Roten Kreuz und verschiedenen Vereinen getragen werden. Sie sind allerdings vielfach traditionell geprägt und für neue Mitglieder nur bedingt offen. Herr Tiemann sagte weiter zu, dass er für die Logistik der Adressenerhebung und Publikationsarbeit Hilfestellung leisten werde. In der Ev. Kirchengemeinde Spenge wurde daraufhin ein Team gebildet, dem neben Herrn Lobe und Hartmut Peltz, Brigitte Janssens, die Presbyterin Patricia Rettberg, Alexander Rettberg und der Pfarrer im Entsendedienst Sergej Klause angehören. Dieses Team traf sich in der Folgezeit kontinuierlich und bereitete die drei Netzwerktreffen inhaltlich und organisatorisch vor. Die Evangelische Kirchengemeinde Spenge umfasst das gesamte Stadtgebiet sowie den Ortsteil Groß Aschen. Die Stadt hat 15000 Einwohner. Die Siedlungsdichte ist sehr unterschiedlich. Ca. 11000 Menschen leben im engeren Stadtgebiet, die übrigen in Landgemeinden mit niedriger Infrastruktur

Zu der Ev. Kirchengemeinde zählen 9000 Gemeindeglieder. Vor fünf Jahren waren die ehemals selbständigen Kirchengemeinden Hücker-Aschen, Spenge-Lenzinghausen und Wallenbrück zu einer Kirchengemeinde verschmolzen worden. Sie wird von einem gemeinsamen Presbyterium geleitet. Am 10. November 2014 fand die entscheidende Presbyteriumssitzung statt. Hier waren Hindernisse und Einsprüche zu überwinden. Fusionsprozesse enden in der Regel mit Substanzverlusten, entgegen der immer wieder beschworenen Synergieeffekte: Engagierte Mitarbeiter verabschieden sich, die Teamarbeit unter den Leitungsverantwortlichkeiten muss unter Spannungen erlernt werden. Dies war uns bekannt. Zudem waren die Landgemeinden für die Initiative noch nicht gewonnen. Daher bereiteten Klaus Lobe und Hartmut Peltz eine schriftliche Vorlage für die Presbyteriumssitzung vor, die dann konzentriert eingebracht wurde. Einwände waren: Die Kirchengemeinde hatte erst jüngst aufgrund der Abbrüche und anderer Ermüdungserscheinungen ausdrücklich die Initiierung weiterer Aktivitäten ausgeschlossen. Sie müsse demgemäß ihren eigenen Grundsatzbeschluss konterkarieren. Zudem stelle sich die Frage, was an diesem Projekt evangelisch sei. Letztlich wirkte wohl das Projekt so attraktiv, dass die Einwände überwunden werden konnten und das Presbyterium einstimmig bei einer Enthaltung beschloss: „Das Projekt **Börse Neues Ehrenamt** soll ab Anfang 2015 in der Evangelischen Kirchengemeinde Spenge durchgeführt werden.“

Das Team wurde daraufhin erweitert: Die Grafikerin Claudia Vogt, Herausgeberin einer attraktiven Spenger Lokalzeitung, dem *Spenger Echo*, und ständige Mitarbeiterin in der Gemeindebriefredaktion wurde für die publizistische Begleitung des Projektes gewonnen. Intensiv wurden die Einladungsschreiben für den ersten Begegnungsabend, die inhaltliche und grafische Gestaltung der Flyer, die Formulierung des Mottos *55 plus – Ich für mich- Ich mit anderen – Ich für andere*, der Gemeindebrieftext, die Verteilung der Einladungsschreiben in den Ortschaften, die Pressearbeit, die postalische Versendung an alle Haushalte mit Menschen über 55 Jahren erörtert und die Verantwortlichkeiten geklärt. Die Kommune und die Kirchengemeinde stellten das Adresswerk zur Verfügung, sodass über mehrere Wege die älteren Menschen in Spenge über die neue Möglichkeit, sich zu engagieren und gemeinsamen Interessen nachzugehen, informiert wurde.

Lebhafter Start: Die Auftaktveranstaltung am 26.02.2015

Für die Auftaktveranstaltung wurde eine Methodik ins Auge gefasst, die sich auch an anderen Orten bewährt hatte: eine Einführung, Sammlung der Interessen der Anwesenden auf Moderationskärtchen, Sortieren und Bildung von Schwerpunkten, dann ein Aufruf zur Verabredung erster Rahmenbedingungen für die entstehenden Gruppen. Um die diversen zu erwartenden neuen Gruppen angemessen moderieren zu können, wurden die Hauptamtlichen Pädagogischen Mitarbeiter der Erwachsenenbildung und zwei Mitarbeiter des Diakonischen Werkes gebeten, bei der Veranstaltung zu helfen.

Im Vorfeld der Auftaktveranstaltung war völlig unklar, wie die Resonanz sein würde. Die Werbemaßnahmen waren gut und umfangreich. Aber es gab auch Stimmen, die zu bedenken gaben, dass es in Spenge ein reges etabliertes Vereinsleben gebe. Das Ergebnis gab beiden Seiten recht: die Resonanz war mit insgesamt ca. 100 Personen gut und es wurde tatsächlich die Altersgruppe 55plus erreicht, die sich in den Aktivitäten der traditionellen Vereine nicht wiederfinden. Die über 70jährigen waren dagegen kaum vertreten.

Nach einer Einführung wurden zunächst Interessen auf Moderationskärtchen gesammelt und zu Interessenschwerpunkten geclustert. So weit verlief alles, wie geplant. Dann wurden die Teilnehmer/-innen aufgerufen, sich einem Interessenschwerpunkt zuzuordnen und erste Rahmenbedingungen für eine Gruppe festzulegen: Konkretisierung des Themas, erstes Treffen, Ansprechpartner/-in für Nachfragen.

Etliche Gruppen fanden sich zügig und problemlos zusammen, z.B. Radfahren, Ausflüge, Literatur und Theater. Es gab auch Interessen, zu denen viele Kärtchen vorhanden waren, aber niemand wollte eine Gruppe gründen, das deutlichste Beispiel war „Wandern“.

Und dann waren da noch diejenigen, die die Aufforderung sich in dieser allerersten Phase für eine Gruppe entscheiden zu sollen, als Zumutung empfanden. Mehrfache Erläuterungen, dass man nicht auf eine Gruppe festgelegt ist und sich nach der Gründungsphase noch in die Mitgliederlisten weiterer Gruppen eintragen kann, blieben erfolglos. Sie gründeten daraufhin ihre eigene Gruppe die „Allrounder“.

Nachdem die Interessensgebiete Wandern, Schwimmen und Anderen helfen komplett untergegangen waren und die am Tanzen interessierten keinen gemeinsamen Nenner gefunden hatten, hatten sich am Ende 8 Gruppen gefunden: *Allrounder, Kochen, Meditation, Radfahren* (nach Feierabend), *Radfahren* (sonntags), *Reisen, Spielen, Theater und Literatur*. Die Gruppen samt Ansprechpartner und Starttermin und der Termin für das nächste Gesamttreffen wurden umgehend in einen Flyer eingearbeitet, der am Ende der Veranstaltung an alle Teilnehmer/-innen verteilt werden konnte.

Vier Wochen später:

Das erste Wiedersehenstreffen am 26.03. hatte zwei Leitfragen: „Was ist auf dem Weg?“ und „Was droht verloren zu gehen?“

„Was war auf dem Weg?": Allrounder, Kochgruppe, Reisegruppe, Spielegruppe und die Gruppe für Theater und Literatur hatten erste Treffen absolviert und waren guten Mutes.

„Was droht verloren zu gehen?" Zum Ersten: Die Radgruppen wurden unter anderem vom nasskalten Märzwetter aus der Bahn geworfen, die Gruppe für Meditation war zu Beginn nur klein und durch Krankheitsfälle handlungsunfähig. Für die Radler wurde ein Treffen Anfang April verabredet. Für die Gruppe für Meditation und Glauben veranlasste Pfarrerin Brigitte Janssens direkt beim Treffen einen Neustart, der die Gruppe durch einige neue Interessentinnen stärkte.

„Was droht verloren zu gehen?" Zum Zweiten: Die Initiativen, die beim Auftakttreffen untergegangen sind, kamen auch beim zweiten Treffen nicht auf den Weg. Die Schwimmerinnen blieben verschollen, die Liste „Computer und Internet“ wurde zu den Akten gelegt. Zwei Menschen, denen das Thema „Anderen helfen“ am Herzen lag, wurden an die örtliche Flüchtlingsinitiative vermittelt und den Tanzinteressierten wurde ein Beitritt zu einer bereits bestehenden Tanzgruppe im Gemeindehaus im Spenger Ortsteil Mantershagen nahegelegt, außerdem gab es einen Versuch, das Thema Wandern wiederzubeleben, der aber in der Praxis keine Folgen hatte.

„55plus auf Papier“: Ein Vorhaben von ungeahnter Komplexität

Die Gruppen und ihre aktuellen Termine wurden von Anfang an auf der Internetseite <http://unser-quartier.de/machmit55plus> veröffentlicht. Die Seite wird im Rahmen der Initiative „Engagement älterer Menschen in der digitalen Gesellschaft“ vom Kuratorium Deutsche Altershilfe unterhalten und kann vom Diakonischen Werk Herford kostenlos betrieben werden. Da knapp 80% der Personen in den Teilnehmerlisten eine E-Mail-Adresse besitzen, ist das durchaus ein geeignetes Medium. Aber es bleiben die restlichen 20% ohne Internet und all diejenigen, die noch nicht dazu gehören und niemals im Internet nach „Mach mit 55plus“ suchen würden. Für die sollte ein Flyer, eine Broschüre, o.ä. erstellt werden, zur Auslage in der Stadt Spenge, um auch denen gefunden zu werden, die das Netzwerk noch nicht kennen.

Außerdem sollte die Arbeit am Flyer als Vehikel dienen, um die Ansprechpartner/-innen der Gruppen an eine Koordinationsfunktion für das Gesamtnetzwerk heranzuführen. Das misslang allerdings. Zum Zeitpunkt des ersten Treffens gab es noch 7 Gruppen. - Von den zwei Radgruppen waren nur noch die *Sonntagsfahrer* übrig geblieben. - Zum Treffen kamen nur zwei Ansprechpartner/-innen. Bei den anderen gab es entweder Terminprobleme oder man war noch mit der Rollenfindung beschäftigt, weil z.B. diejenigen Ansprechpartner geworden waren, die am ersten Abend die geringste Gegenwehr gezeigt hatten. Die Entwurfsfassung der Broschüre entstand fortan in telefonischen Kontakten.

Das nächste Gesamttreffen Ende Juni: Weiterentwicklung und Geselligkeit

Zu Beginn des Treffens wurde eine Entwurfsfassung der Broschüre vorgestellt. Die Texte waren mit den Gruppen abgestimmt, die Anmerkungen betrafen dem entsprechend nur Details.

Der Entwurf war - wie letztendlich erstellte Broschüre - im Postkartenformat gehalten, mit je einer Seite pro Gruppe und weiteren Seiten für ergänzende Informationen. Das Format wurde beim

Treffen für tauglich befunden. In einer weiteren Abstimmung sprach sich die Mehrheit der Anwesenden dafür aus, die Gruppen mit individuellen Bildern darzustellen und keine aus dem Internet gekauften Bilder zu verwenden. Das Vorhaben, diese Bilder zusammenzutragen, sollte sich über den Sommer hinziehen.

Als die Beratungen über die Broschüre für beendet erklärt werden sollten, überraschte die Leiterin des *Fröhlichen Tanzkreises* die Runde mit der Frage, warum ihre Gruppe in der Broschüre nicht vertreten sei. Statt einer Antwort wurde ihr die Aufnahme der Gruppe in die Broschüre zugesichert. Wäre die Frage akkurat beantwortet worden: „Bis jetzt besteht *Mach mit 55plus* aus den Gruppen, die sich am 26.02.2015 gegründet haben.“, wäre sofort aufgefallen welche Konsequenzen die Aufnahme einer bereits seit längerer Zeit bestehenden Gruppe hat. Es muss ein neuer gemeinsamer Nenner formuliert werden.

Die Berichte aus den Gruppen erbrachten wenig Neues. Das Ende der Feierabendradler wurde für alle bekannt gegeben. Die Ausflugsgruppe konnte von einem bemerkenswerten Tagestrip auf die Insel Juist berichten. Die Gruppe für Meditation hatte sich in *Glauben und Leben* umbenannt und hatte sich als erstes Projekt das Thomasevangelium vorgenommen.

Nach einer Stunde war der inhaltliche Teil beendet. Da sich das bereits im Vorfeld abzeichnete, war ein geselliger Ausklang mit Bratwurst, Brot und Kartoffelsalat vorbereitet worden. Es war ein schöner lauer Frühsommerabend mit prächtiger Stimmung.

Rollenwechsel: Vom externen Berater zum zentralen Knotenpunkt des Netzwerkes

Der Rollenwechsel von Klaus Lobe innerhalb des Netzwerkes vollzog sich schleichend. Der erste Schritt war der gescheiterte Versuch, die Ansprechpartner der Gruppen zu einem Netzwerkrat zusammen zu holen, um über die Broschüre zu beraten (s. „Mach mit 55plus auf Papier“). Bei den anschließenden Kontakten zur Abstimmung der Textentwürfe und im Sommer bei den Beratungen über die zu verwendenden Bilder wurde immer wieder deutlich, dass in den Gruppen ein Bedarf an Begleitung und Beratung bestand. Regelmäßige Kontakte zu den Gruppen wurden ins Auge gefasst.

Ein weiterer Wendepunkt war die Fahrt der Gruppe *Ausflüge und Reisen* nach Hannover zu den Herrenhäuser Gärten. Da sich die Konsensfindung in der Gruppe manchmal als schwierig erwiesen hatte, wurde eine Begleitung durch Klaus Lobe angestrebt, um auf seine Ortskenntnis in Hannover und die Erfahrung mit Gruppenausflügen zurückgreifen zu können. Sich rein auf organisationstechnische Fragen zu beschränken, erwies sich jedoch als problematisch.

Wertschätzende Arbeit mit erwachsenen Menschen bedeutet, die eigene Rolle nicht wichtiger zu machen, als sie ist. Der Begleiter wird dann allerdings Teil der Gruppenprozesse und im fröhlichen „Miteinander-unterwegs-sein“ kommen neue Fragen auf: „Darf man den duzen?“ Man darf.

Nächste Frage: Beim Ausflug entstanden Fotos, die auf der Internetseite veröffentlicht werden sollten. Die sollten aber nicht für alle Menschen weltweit sichtbar sein, sondern nur für die Insider aus Spenge. Dafür war eine erste Rundmail an alle Netzwerker aus Spenge nötig, um das Passwort für den geschützten Internetbeitrag zu verbreiten. Wer macht das?

Endpunkt des Prozesses: Das Netzwerk braucht jemanden, den möglichst viele kennen, zu dem man unkompliziert Kontakt bekommt und der Rat und Halt gibt.

Alles andere als Sommerloch:

Die veränderten Verhältnisse in den Sommerferien brachten auch neue Impulse für die Gruppen: Die Spielegruppe in Lenzinghausen hatte mehr freie Termine zur Verfügung und freundete sich mit einem zweiten Treffen pro Monat an.

Die „Allrounder“ in Spenge wichen wegen des komplett geschlossenen Gemeindehauses in eine Gaststätte aus und beschlossen, dass das für sie eigentlich auch passender ist.

Schließlich wuchs das Netzwerk durch den Beitritt der Vollwertkochgruppe *Lebendige Nahrung*, die auch in der Broschüre vertreten sein wollte.

Gesamttreffen im November: Broschüre ist fertig.

Zu Beginn des Treffens wurde die fertige Broschüre verteilt. Anschließend berichteten Vertreter der Gruppen über aktuelle Entwicklungen und Vorhaben. Die Berichte boten den überraschend zahlreichen ganz neuen Interessenten die Möglichkeit, die Ansprechpartner der Gruppen kennen zu lernen und im Laufe des Abends Kontakt aufzunehmen.

Da die bestehende Kochgruppe angesichts der Raumkapazitäten keine weiteren Mitglieder aufnehmen konnte, fanden sich im Rahmen des Treffens weitere Interessentinnen und Interessenten zu einer weiteren Kochgruppe zusammen.

Im Laufe des Herbstes war immer mal wieder gewünscht worden, dass es Angebote, bzw. Kurse im Bereich Computer und Internet geben solle. Das Interesse daran bestätigte sich an diesem Abend, die Thematik konnte allerdings nicht ausreichend konkretisiert werden.

Es geht weiter: Entwicklungen Anfang 2016

Die Initiative der Allrounder für den Besuch der Dr. Oetker-Welt entwickelt sich zum ersten größeren Ausflug von „Mach mit 55 plus“.

Ein Treffen des Computerinteressierten bringt diverse Anliegen zu Tage. Um Angebote etablieren zu können, müssen Menschen mit den nötigen Kenntnissen gefunden werden. Außerdem wäre ein frei verfügbarer Internetzugang im Gemeindehaus hilfreich.

Eine neue Walkinggruppe gründet sich. Dabei stehen die sportlichen Ambitionen im Hintergrund, vielmehr geht es um Bewegung in Gemeinschaft.

Erfahrungen

Stimmen

„Beeindruckend war für mich die gute Zusammenarbeit im Team, die von viel gutem Willen und Wohlwollen geprägt war. Ehrenamtliche aus der Gemeinde, Pastöre und die Mitarbeiter aus Diakonie, der Kommune und aus der Erwachsenenbildung wirkten und wirken an einem langfristig angelegten Projekt erfolgreich zusammen.“ (Hartmut Peltz)

Mir gefällt die Vielfalt der Gruppen. Das gibt mir die Möglichkeit, an einer Kochgruppe, den Sonntagradtouren und anderen Ausflügen teilzunehmen. Und dann sind da noch die „Allrounder“, die bei ihren monatlichen Treffen ganz verschiedene Aktivitäten vom Kinobesuch, über Spaziergänge bis zum gemeinsamen Tanzen gehen verabreden“ (Brigitte Wenzel, Teilnehmerin)

„Mit der Initiative „Mach mit 55 plus“ ist es in Spenge gelungen, Menschen von Mitte 50 bis Mitte 70 anzusprechen. Mit Interesse füreinander, Lust etwas auf die Beine zu stellen und gesunder Skepsis gegenüber organisatorischen Vorgaben, haben sie ein vielfältiges Netzwerk von Gruppen auf den Weg gebracht. Neben komplett neuen Bereichen gibt es auch Gruppen, die den bisherigen gemeindlichen Aktivitäten nahe stehen – so nahe, dass zwei schon lange bestehende Gruppen dem Netzwerk beigetreten sind. Dadurch ist das Netzwerk weder Anhängsel noch Konkurrenz zum Etablierten, sondern organischer Bestandteil der Gemeinde. Eine runde Sache!“ (Klaus Lobe, Diakonisches Werk, Herford)

„Natürlich freuen wir uns über das lebendige Miteinander der neuen Gruppen in unseren Gemeindehäusern. Wo Menschengemeinsam mit anderen etwas für sich selber tun können, da wächst dann auch die Freude am gemeinsamen Tun für andere. Sei es auf unseren Weihnachtsmärkten oder beim Mitarbeitendenfest, überall ist zu spüren: 55& Macht Mit!“ (Brigitte Janssens, Pastorin)

Nach Interessen organisieren

Das Konzept, älteren Menschen neue Gelegenheiten des Zusammenwirkens und des Zusammenlebens zu ermöglichen, ohne dies von vornherein mit inhaltlichen pädagogischen Vorgaben zu belasten, ist zukunftsweisend. Gelingendes Zusammenleben und eine gute auf gemeinsamen Interessen beruhende Geselligkeit, ist gelebtes Evangelium. Dabei waren und sind die Interessen weit gefächert: gemeinsam kochen, gemeinsam wandern oder Rad fahren und darin kulturelle Landschaften zu erkunden, zu spielen oder Bücher miteinander zu lesen oder in einer Gruppe Kinofilme oder Theaterstücke zu genießen - all dies erweitert die Horizonte und schafft die Kontakte, die Menschen in jedem Alter, auch gerade im Älterwerden, brauchen.

Stärkung der Selbstwertes und der Eigenverantwortung

Die Aktivitäten, die aus eigenem Interesse hervorgegangen sind, stärken das Selbstwertgefühl der Beteiligten in vielfältiger Weise. Man kann seine Fähigkeiten erweitern und gewinnt somit auch Anerkennung durch Andere. Ebenso kann man lernen, seine Interessen einzubringen, mit den Interessen anderer zu verbinden und sie auch mitunter gegen Andere zu verteidigen. Kontinuierlich müssen in den Gruppen Erfahrungen besprochen werden, neue Ziele gemeinsam herausgefunden werden, Prioritäten gesetzt und Verantwortung übernommen werden. Dies ist in vielfältiger Weise in allen Gruppen zu beobachten. Wichtige allgemeine Fragen, Probleme oder Hinweise müssen gebündelt werden und in die Netzwerktreffen eingebracht werden. Der Aufbau einer verbindlichen Verantwortlichkeit kann aber nur mit der Zeit gelingen. Es ist relativ leicht, eigene Interessen zu bestimmen, etwas anderes ist es, für die gesamte Gruppe Verantwortung zu übernehmen und sich selbst, von anderen anerkannt, als Gruppensprecher/in und-kordinator/in zu verstehen. Dies ist zum Teil gelungen, bedarf aber der weiteren Bearbeitung, auch durch die hauptamtliche Hilfe.

Öffnung in neue Milieus

Zu den Veranstaltungen und Gruppen kommen Menschen, die nicht unbedingt in das bisherige kirchengemeindliche Leben eingebunden sind. Es ist auch nicht das Ziel, dies zu forcieren. Dennoch erfahren die Kommenden viel über das sonstige Leben der Kirchengemeinde. Die Rahmung der Netzwerktreffen hat durchaus eine eigene Liturgie. Wir sorgen für musikalische Begleitung, einem abschließenden Wort und einem gemeinsamen kleinen Imbiss. Die Aktivitäten in den Initiativgruppen sind so gestaltet, dass vielen geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten Raum gegeben wird.

Lang planen – gut und intensiv im Team arbeiten – externe Beratung erfahren

Eine intensive Auswertung und Vorbereitung aller Komponenten des Projektes half uns, manche Klippen zu umschiffen, etwa die beschriebene Anfangsmüdigkeit in der Gemeinde, und auch das Vertrauen aller Beteiligten zu heben. „Gut Ding will Weile haben“ – das galt und gilt auch hier. Nötig ist in jedem Fall auch, dass man sich Unterstützung und Hilfe gerade in Fragen der Außenwirksamkeit sichert. Ohne die Mitarbeit der Grafikerin Claudia Vogt und des Sozialamtsleiters Rainer Tiemann wären wir nicht gut vorangekommen. Die gute Begleitung durch das Ev. Erwachsenenbildungswerk durch Christa Behrens und Dieter Zisenis in Dortmund und vor Ort haben wir genossen. Diese Begleitung schuf einen Reflexionsraum außerhalb des konkreten Projektgeschehens, der Klaus Lobe und mir half, jeweils genauer den jeweiligen Stand des Projektes zu durchdenken. Der Vergleich mit anderen Projekten und der Austausch mit den beteiligten Kollegen und Kolleginnen erweiterte unseren Horizont, half uns unsere Verantwortlichkeit gegenüber dem Erwachsenenbildungswerk wahrzunehmen und darüber insbesondere nach zu denken, welchen Stellenwert diese Projekte im Gesamtprogramm der Ev. Erwachsenenbildung haben (s. auch Bilanz und Empfehlungen). Die Finanzausstattung durch das Erwachsenenbildungswerk half uns, die Frage hauptamtlicher Begleitung gut zu lösen. Ohne diese Mittel wäre es zumindest uns schwer gefallen, das Projekt zu realisieren.

Bilanz und Empfehlungen

In den vergangenen 12 Monaten ist in Spenge ein lebendiges Netzwerk entstanden, das weiterhin Interessentinnen und Interessenten anzieht und neue Interessengruppen hervorbringt.

Allerdings haben manche Prozesse länger gedauert, als erwartet. Durch den nennenswerten Anteil von berufstätigen Netzwerkern haben die meisten Gruppen sich auf nur ein Treffen pro Monat verständigt. Das führte dazu, dass das gegenseitige sich Kennenlernen und die Rollenverteilung in den Gruppen nur zögernd voran kamen.

Hinzu kommt die Erfahrung mit den „Allroundern“ beim Gründungstreffen, die eine Grundskepsis gegenüber organisatorischen Vorgaben offenbart. Daher ist die interne Organisation des Netzwerkes - der Kontakt der Gruppen untereinander - bislang unterentwickelt.

Etwa ein Jahr nach der Gründung des Netzwerkes ist der Zeitpunkt günstig, einen zweiten Anlauf zu nehmen, um einen funktionierenden Netzwerkrat der Ansprechpartner aus den Gruppen zu etablieren. Die Ansprechpartner haben in der täglichen Routine der Gruppen ihre Rolle gefunden. Nachdem sie zunächst vorsichtig und zurückhaltend agierten, um in ihren Gruppen nicht als Wichtigster und Bestimmer wahrgenommen zu werden, haben sie sich mittlerweile Vertrauen erworben und können sich mehr trauen.

Außerdem hat man mittlerweile etwas zu verlieren. Man weiß in den Gruppen, was man aneinander hat und dass Fragen wie Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation der Gesamttreffen so geregelt werden müssen, dass sie auch nach Beendigung der Projektbegleitung noch funktionieren.

Die Ev. Erwachsenenbildung im Kirchenkreisverband Herford-Lübbecke-Minden-Vlotho in dem Projekt Mach mit - 55 plus in Spenge

Die Ev. Erwachsenenbildung im Kirchenkreisverband war und ist sehr geeignet, entsprechende Projekte zu initiieren, zu konzeptionieren und zu lokalisieren. In unserem Fall verfügten die HPM und Klaus Lobe über einen großen Erfahrungsraum und demgemäß über vielfältige Kenntnisse in und Kontakte zu der Seniorenarbeit innerhalb, aber auch außerhalb der evangelischen Kirchengemeinden in den Kreisen Herford und Minden-Lübbecke. Zudem ist die Ev. Erwachsenenbildung in Gestalt ihrer Hauptamtlichen in der Lage, die Teambildung und Teamarbeit zu organisieren, ebenso bei der Gestaltung der Netzwerktreffen mit zu wirken. In der konkreten Begleitung der Gruppen vor Ort zeigen sich deutliche Defizite. In neu entstandenen Gruppen entstehen Gruppendynamiken, die erfahrungsorientiert begleitet werden müssen. Ebenso bedürfen organisatorische Fragen der Selbstorganisation mancher Hilfe. Der Aufbau und die Pflege einer Web-Site wurde von Klaus Lobe geleistet, könnte in Zukunft evtl. von der Kirchengemeinde oder der Ev. Erwachsenenbildung übernommen werden. Die Teamsitzungen müssen immer wieder mit konkreten Erfahrungen aus den Gruppen versorgt werden. Die aufgezählten Tätigkeiten wurden von Klaus Lobe wahrgenommen. Es hat sich als gute Entscheidung herausgestellt, das Diakonische Werk Herford mit ihrem Erfahrungsschatz in der Seniorenarbeit als Kooperationspartner zu gewinnen.

Die Initiierung und Organisation von Projekten, die interessensgeleitet Initiativen der Teilnehmenden aufnehmen, gehört zu den wesentlichen Aufgaben der Erwachsenenbildung, insbesondere der evangelischen Erwachsenenbildung. Die Bildung von Gruppen und die Ausbildung von Fertigkeiten, Kenntnissen und Kompetenzen gehören zusammen. Die Verengung des Bildungsbegriffes im Weiterbildungsgesetz ((WBG) hindert aber ein stärkeres Engagement der HPM in der Erwachsenenbildung in diesen oder ähnlich gelagerten Projekten, da sie dafür sorgen müssen, förderfähige, WBG-kompatible Veranstaltungen zu initiieren, zu sammeln und zur Geltung zu bringen. Hier stellt sich für das Ev. Erwachsenenbildungswerk die Aufgabe, politisch für eine Erweiterung des Bildungsbegriffes einzutreten. Ein weiteres Problem besteht in dem Defizit, für eine weitere hauptamtliche Begleitung des Projektes zu sorgen bzw. die Verantwortlichkeiten der Ehrenamtlichen in dem Projekt zu stärken. Dies wäre ein klassisches Feld von Gemeindepädagogen/innen, die leider nicht ausreichend zur Verfügung stehen.

Insgesamt hat das Projekt vielen Menschen neue Möglichkeiten eröffnet und Freude gemacht. Es entspricht darin einem alten Motto der Ev. Erwachsenenbildung: „Die Sachen klären- die Menschen stärken.“

Einen guten Eindruck von den derzeitigen Aktivitäten von Mach mit – 55 plus erhält man auf der Internetseite <http://unser-quartier.de/machmit55plus>

Anhang/Bilder/Dokumente